

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 15 (1925)

Heft: 40

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Volkschronik

Herbstsegen.

Ein Dach, gebaut aus gold'ner Frucht,
Von tausend Stämmen hochgehoben,
Glänzt ob des weiten Tales Flucht
Mit Grün und Sonnenglast durchwoben.

Naum bricht der Blick vom Berg einmal
Durch dieses Herbstes reiche Fülle
Bis auf den fatten Grund im Tal
Und seiner Erntäcker Stille.

Des Tales Reichtum schwint und schwint
Wie Meer', die Ufer überschlagend,
Die Bäume in des Meeres Bild
Als seines Segens Masten tragend.

Oskar Wollbrunner.

Schweizerland

Die erste Sessionswoche des Nationalrates war zwar eine Zeit ruhiger Arbeit, doch wurden — jedenfalls im Hinblick auf die kommenden Wahlen — noch mehr Interpellationen, Motiven und Postulate gestellt, als dies in normalen Zeiten ohnehin schon der Fall ist. Für die Eintretensdebatte in die Getreideverförgung haben sich nicht weniger als 20 Redner eingeschrieben, so daß am Ende der Woche der Vorsitzende durchblicken ließ, er werde sich genötigt sehen, das Geschäftsreglement scharf anzuwenden, da sich schon diese Woche viele Redner bei der Debatte über das Eintreten mit Einzelfragen befaßten, die in die Detailberatung gehören. Der Nationalrat beriet anfangs den noch unerledigten Rest des Geschäftsberichtes. Es standen noch drei Departemente aus, das Finanz- und Zolldepartement, das Post- und Eisenbahndepartement und das Volkswirtschaftsdepartement. Beim Post- und Eisenbahndepartement begründete der Sozialdemokrat Schneider eine Interpellation, worin er das Verlangen stellte, daß alle Arbeiten der S. B. B. vom eigenen Personal ausgeführt werden müßten. Bundesrat Haab erklärte dies jedoch als viel zu unwirtschaftlich, weil man da zu viele Leute anstellen müßte, die in flauen Zeiten nichts zu tun hätten. Außerdem aber wären die Bedingungen der Privatunternehmungen günstiger. Da zur Behandlung dieser Interpellation keine Diskussion verlangt wurde, wäre das Geschäft eigentlich erledigt gewesen, doch sprachen dann noch Herr Bratschi und drei weitere Redner zu diesem Thema, was unbedingt gegen das Geschäftsreglement verstößt. Viel zu erörtern gab es beim Abschnitte „Volkswirtschaftsdepartement“, wo der Kommissionsreferent sich energisch gegen die Kontrolle Amerikas unserer Industrie gegenüber äußerte.

Er sprach auch gegen die chinesischen Mauern, die widerrechtlich um Genf gelegt worden sind. Auch die Maul- und Klauenseuche, die seit Monaten in einigen Landesteilen grassiert, wurde besprochen und verlangten die Bauernvertreter einen besseren Schutz gegen die Einschleppung aus dem Ausland durch Viehtransporte. Herr Schultheiss äußerte den Wunsch, die Kontrolle der Importeure durch den Bund ausführen zu lassen. Wenn aber dadurch nicht nur die Zahl der Importeure beschränkt, sondern auch den Kantonen Kompetenzen entzogen würden, so würde gegen solche Maßnahmen wohl energetischer Protest erhoben werden. Der Sozialdemokrat Hugger interpellierte bei dieser Gelegenheit den Bundesrat, was er zu tun gedenke, um eine Teuerungswelle zu verhindern. Er verlangte vor allem die Herabsetzung der Zollanfälle auf Lebensmittel und Bedarfsartikel. Bundesrat Schultheiss betonte, daß unsere wirtschaftliche Lage mindestens ebenso gut sei, wie die unserer Nachbarländer; der Lohnindex übertreffe den Teuerungsindex bedeutend, was natürlicherweise die Lebenskosten steigert. Die Herabsetzung gewisser Zölle würde im einzelnen Haushalt kaum zu spüren sein, dem Staate aber bedeutende Einnahmenausfälle bringen. Er verlangte im Gegenteil, daß möglichst bald für die Verhandlungen mit dem Ausland ein wirksames Instrument einen wirksamen Generalzolltarif, als Verhandlungstarif geschaffen werde. — Micheli verlangte in einem Postulat

die Herabsetzung der Posttaxen, vor allem der Inlandsbriefe. Herr Haab erwies sich, aber als sehr zugänglich und wollte absolut nicht entgegenkommen, obwohl die Inlandsposttaxen zweifellos zu hoch und ebenso wie die Schnellzugsschlüsse ungerechtfertigt sind. — Die beiden letzten Sitzungen waren der Brotversorgung und der Förderung des einheimischen Getreidebaues gewidmet. Hier kämpft man den Kampf für und wider das Getreidemonopol, resp. Staatswirtschaft oder freie Volkswirtschaft. Nebenbei wurden dann auch noch die Schiedsverträge mit auswärtigen Staaten stillschweigend gutgeheissen. —

Bundesrichter Dr. Leuch.

In der Donnerstag-Sitzung der vereinigten Bundesversammlung wurde an Stelle des verstorbenen Bundesrichters Stöck gewählt: Herr Oberrichter Dr. Georg Leuch, Bern. Der neugewählte Bundesrichter wurde 1888 in seiner Vaterstadt Bern geboren. Er studierte die Rechte in Bern, Berlin und Genf und schloß seine Studien 1912 mit dem bernischen Fürsprecher-Examen und zugleich mit der Erwerbung des Doktor-titels in Bern ab. 1913 wurde er bei Gründung des Handelsgerichts Handelsgerichtsschreiber. Ende 1915 übernahm er den Posten eines Vorstehers des Rechtsbüros der Nationalbank. Im folgenden Jahre kehrte er aber wieder zum Gerichtsbetrieb zurück. Er wurde bernischer Obergerichtsschreiber und rückte 1920 zum Oberrichter vor. Seit 1924 war er Suppleant des Bundesgerichts. Im Jahre 1922 hat Dr. Leuch einen Kommentar zur bernischen Zivilprozeßordnung publiziert. In den Jahren 1923, 1924 und 1925 war er Präsident des Schweiz. Alpenklubs. Seine Frau amtiert als Sekundarlehrerin in Bern.

Der Ständerat genehmigte zuerst die oben erwähnten Schiedsverträge, erledigte die Differenzen im Automobilgesetz und lehnte die Beschwerde Basel-Lands gegen die Erteilung des Expropriationsrechtes an die N. O. R. wegen Nichtzuständigkeit des Rates ab. Endlich nahm er auch den Bericht des Bundesrates in der Frage des Abbaues des Mieterschutzes zur Kenntnis. —

Der Bundesrat erstattet der Bundesversammlung Bericht über die Beteiligung des Bundes an den Maßnahmen des Kantons Appenzell A.-Rh. zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit. Er erklärt sich bereit, Beiträge bis zu insgesamt 200,000 Franken zu leisten und er sucht die Bundesversammlung um Genehmigung dieses Beschlusses. — Er faßte auch einen Besluß betreffend Bewertung der inländischen Kartoffelernte 1925. Die eidgenössische Alkoholverwaltung organisiert im Einvernehmen mit den Interessenten den Trans-



Bundesrichter Dr. Leuch.

port aus den Produktionsgebieten nach den Konsumplänen. Sie leistet Beiträge an Transport- und Lagerungskosten, falls der An- und Verkauf unter den von ihr aufgestellten Bedingungen vorgenommen wird, und insofern als die Großhandelspreise in den Produktionsgebieten unter dem Mittelpreis von 9 bis 11 Franken pro 100 Kilogramm sinken sollten. — Der Bundesrat empfing eine Delegation aus dem Unterengadin, die auf die unerträgliche Lage hinwies, welche durch die letzte Seuchengebgebung geschaffen werde und wünschte, daß Maßnahmen zur Ermöglichung des Viehablasses nach dem Auslande getroffen würden. Der Bundesrat sicherte der Delegation eine wohlwollende Prüfung nach allen Richtungen hin. —

Das Bundesgericht fällte eine Entscheidung, wonach die Aufwendungen der öffentlichen Fürsorge der Kantone für Unterstützung mittellosen Russen in der Schweiz, welche derzeit nicht heimgeschafft werden können, zu Lasten desselben Kantons fallen, in dem diese Leute unterstützungsbefürftig geworden sind, oder in welchen sie in mittellosem Zustand aus dem Auslande eingewandert sind. —

Am Sonntag den 27. Sept. fand in Solothurn die Beerdigung des neu gewählten Bischofs von Basel und Lugano, Dr. Josef Ambühl statt, worauf der päpstliche Nuntius die Konsekration in der St. Ursenkathedrale vornahm. —

Am 30. September, nachmittags 4 Uhr, ist in Bischöfzell Oberstkorpskommandant Steinbuch plötzlich gestorben. Oberst Steinbuch ist im Jahre 1863 geboren, war Bürger von Zürich, wo er auch die Rechte studierte. 1884 wurde er Leutnant der Infanterie und bald darauf Instruktionsoffizier. 1895 kommandierte er als Major das Schützenbataillon 6. Im Jahre 1905 wurde er Oberst und Kommandant der Infanteriebrigade 11 und 1910 wurde er Kreisinstruktor der ersten Division. Die ganze Mobilisation machte er als Kommandant der 5. Division mit. Seine Ernennung zum Korpskommandanten erfolgte 1919, er führte das 3. Korps. Die Armee verlor in Oberst Steinbuch einen ihrer besten Männer, der bei Offizieren und Soldaten gleich beliebt und geachtet war und dessen Andenken von allen hochgehalten werden wird. —

Das Bauernsecretariat schätzt den Ertrag der diesjährigen Weinrente auf 550,000 Hektoliter gegen 375,000 im Vorjahr. Die beste Ernte erwartet man im Wallis. Im Tessin dürfte es nur eine Mittelernte geben. Von den deutschen Rebgebieten haben die besten Aussichten das St. Galler Rheintal, die Bündner Herrschaft und das St. Galler Überland, während die Rebgebiete von Waadt, Neuenburg, Aargau und Zürich vom Sauerwurm stark geschädigt wurden. —

Aus den Kantonen.

Aargau. In Mühlau erkrankte eine achtköpfige Familie anbazillärer Ruhr. Ein drei- und ein achtjähriges Kind sind bereits gestorben, die Familie wurde streng isoliert. —

Glarus. Ein Knabe, der 13jährige Jacques Rubli, der am „Stödtli“ einen Hund, der sich versteigen hatte, retten wollte, stürzte über eine 12 Meter hohe Felswand hinunter und erlitt einen doppelten Beinbruch. Der Hund konnte erst zwei Tage später durch zwei Männer aus seiner unangenehmen Lage befreit werden. —

Graubünden. Der Kleine Rat hat beschlossen, die Hochwildjagd im Kanton für das Jahr 1925 ganz zu schließen; die Jagd auf das übrige Wild kann, wenn dies die Seuche gestattet, nach dem 15. Oktober eröffnet werden. Die Fischerei ist vom 15. September an im ganzen Kanton verboten. — In Misox fiel vergangene Woche ein wolkenbruchartiger Regen. Bei den Bussolavorfällen verschüttete eine Rüfe zwei Ställe samt der Viehhabe zweier Bauernfamilien. Im ganzen gingen 9 Stück Vieh zu grunde. In der Zentrale der „Misoxa-Bahn“ beschädigte der Blitz die Maschinen. —

St. Gallen. Das St. gallische kantonale Schützenfest schloß infolge der hohen Baukosten und des unrentablen Festhüttenbetriebes mit einem Defizit ab. — In Flawil wurden drei Zivilisten in Arrest gestellt, die die Offiziere und Soldaten verhöhnten und abends in die Kantonamente eindrangen, um ihre antimilitaristischen Tendenzen anzubringen. —

Schaffhausen. Der Große Rat beschloß, die Bestimmung beizubehalten, wonach der Wahlbarkeit eines Lehrers eine einjährige Tätigkeit außerhalb der Schule vorangegangen sein müsse. Auch der Antrag, wonach verheiratete Lehrerinnen vom Lehramt ausgeschlossen seien, wurde angenommen. —

Solothurn. Die Gemeinde Hägendorf sammelte 1000 Franken, um ein großes Steinkreuz, das im Jahre 1717 von Auswanderern errichtet worden war, wieder neu aufzurichten zu können. Die damals um das Kreuz herum eingesetzten vier Linden haben sich inzwischen zu mächtigen Bäumen ausgewachsen. — Die Olener Polizei verhaftete einen wegen Betrugs gesuchten Hotelpostier, namentlich Oskar Lüscher aus Luzern. Während des Weges ins Untersuchungsgefängnis zog der Häftling einen Revolver und tötete sich mit einem Schuß in die Schläfe. —

Uri. An der Fassade des Hurnischen Hauses in Altdorf wurde auf Veranlassung des Schweizer Tonkünstlervereines zum Gedenken des Komponisten der Rüttli- und Winkelriedkantate, Gustav Arnold, am 28. September, seinem 25. Todestag, eine Gedenktafel angebracht.

Zürich. Das 5prozentige Anleihen der Stadt Zürich von 20 Millionen Franken ist überzeichnet worden, so daß die Annahmen reduziert werden müssen. — Am 28. September starb im Alter von 54 Jahren Kantonsrat Zimmermeister Wilhelm in Wiedikon. Er galt namentlich im Gebiete des Wasserbaues als tüchtiger Fachmann und war in bautechnischen Kreisen des eidgenössischen Festungsbaues hochgeschätzt. — In der Nacht vom 26. auf den 27. September legte sich eine Hausfrau aus

dem Württembergischen, die in Scheidung begriffen war, bei Altstetten auf die Schienen und ließ sich vom Zuge überfahren. — In Höngg sprach sich eine Versammlung des bürgerlichen Gemeindevereins mit 62 gegen 37 Stimmen gegen die Eingemeindung mit der Stadt Zürich aus. — Im Rümlang versuchte der 25jährige Täglöhner Franz Itten, von Sattel, dem Landwirt Jakob Gut im Schlaf zu ermorden. Er führte, vermutlich mit einem Hammer, mehrere Schläge in die Schläfengegend des Gut und verletzte ihn schwer, aber nicht lebensgefährlich. Der Täter ist entflohen und wird jetzt ständig verfolgt. —

Freiburg. Im Alter von erst 46 Jahren starb der Stadtschreiber von Freiburg, Josef Biller. —

Genf. Im Quartier des Tranchées wurden am 23. September abends innerhalb einer Stunde zwei junge Mädchen von ein und demselben Burschen angefallen und ihrer Handtaschen beraubt. Der Bursche konnte sich in beiden Fällen aus dem Staube machen. — Auf offener Straße konnte ein Absinthfabrikant verhaftet werden, der gerade vier Liter Absinth bei sich hatte. —

Waadt. Zum Pfarrer der deutschen evangelischen Kirchengemeinde in Lauzarne wurde der Pfarrer Arthur Graf in Uzmoos (St. Gallen) gewählt. — Von Chiasso aus wurde ein gewisser Mellord oder Meller, der sich als Major der englischen Armee ausgibt, nach Montreux gebracht. Es handelt sich um einen berüchtigten Hochstapler, der 1924 in Estäad, Château d'Veux und Montreux mittels gefälschter Chefs arbeitete und der nun in Italien verhaftet worden war. — Auf der Weide von Riondaz ob Marchissi wurde ein Rind der Alpenossenschaft Marchissi, namens Charles Geneyne, der mit einem anderen Angestellten einen Stier ins Tal führen wollte, von dem plötzlich wild gewordenen Stier zu Boden geworfen und ihm der Brustbork eingedrückt. Das wild gewordene Tier wurde schließlich von den drei Dörflern, die sich mit Gewehren bewaffnet hatten, erschossen. —

Wallis. Der Posthalter von Visp, Schubnell, verunglückte auf der Jagd tödlich. Als er nach einem soeben geschossenen Wasserhuhn griff, entlud sich der zweite Lauf und das Geschöpf traf ihn in den Unterleib. Er starb im Spital von Brig. Schubnell stammt aus Thun, war verheiratet, 40 Jahre alt und Vater eines Kindes. —

Tessin. Um Jahrestage der Katastrophe von Somoe wurde daselbst ein Amenahl eingeweiht, eine Villa, die der Familie des Grossrates Germano Tegazzini gehörte und die dieser der Gemeinde als Ersatz für das zerstörte Armenhaus schenkte. —



Der Regierungsrat setzte auf den 25. Oktober (Tag der Nationalratswahlen) die Wahl eines Amtsrichters im Amts-

bezirk Signau an. — Er erteilt dem Regierungsstatthalter des Amtsbezirkes Obersimmental den Auftrag, eine Ergänzungswahl für den daselbst erledigten Grossratsitz anzurufen. — Er wählte als Amtsschreiber und Amtschaffner von Laupen: Notar G. Stoos; als Lehrer für Kunstgewerbe am Kunstmuseum in Bern: Technikumslehrer E. Musper in Biel. — Er bestätigt folgende Pfarrwahlen: R. C. Hartmann zum Pfarrer von Lüsslingen, Gotthold Dummermuth zum Pfarrer von Wahlern und W. Gerber zum Pfarrer von Derendingen. — Er erteilt die Bewilligung zur Berufsausübung der Zahnärztin Helene Ludwig in Burgdorf, dem Zahnarzt Charles Mehling in St. Imier, dem Zahnarzt J. Jeangros in Moutier und dem Zahnarzt E. Clémencion in Grenchen; ferner dem Arzt Dr. Trevoisier in Bruntrut und dem Arzt August Bommer in Wangen. —

Die Aufsichtskommission des kantonalen Gewerbemuseums in Bern hat nach einer genauen Besichtigung der Schnizlerschule in Brienz beschlossen, die Verstaatlichung der Schule und ihre organisatorische Angliederung an das kantonale Gewerbemuseum zu befürworten. Die Schnizlerschule bliebe natürlich in Brienz, wo sie der oberländischen Holzschnizerei weiterhin die größten Dienste leisten können wird. —

Die Manöver der kombinierten Infanteriebrigade 11 gegen die verstärkte Kavalleriebrigade 2 finden vom 5.—7. Oktober im Raum Herzogenbuchsee-Afholtern-Zell-Narburg statt. —

In Laupen stürzte der Dachdecker Ernst Hänggi vom Dache des Postgebäudes ab und erlitt einen Schädelbruch. Er starb kurze Zeit nach dem Unfall im Spital. —

Die Zuckerfabrik Narberg schloss ihr Geschäftsjahr mit einem Reingewinn von Fr. 89,008 ab, gegen Fr. 103,113 im Vorjahr. Es wird wieder eine Dividende von 6 Prozent ausbezahlt. —

† Fritz Jenni,
gew. Angestellter der S. B. B. in
Oberried am Brienzersee.

Durch den Wald, in dem die Tannen,
Unre Männertannen ragen,
Ist der Sturm hindurchgegangen;
Einen Stamm hat er erichlagen!
Als er niedersant zur Erde,
Rauschend in den hohen Nesten
Ging ein Klagruf durch die Neisen,
Einer starb von unsren Besten!

Am 25. Juli starb in Oberried am Brienzersee im Alter von 62 Jahren Fritz Jenni, gewesener Angestellter der Schweiz. Bundesbahnen. Der Verstorbene wurde am 27. März 1863 in Messen geboren, woselbst er auch seine Jugendjahre verbrachte. Nach Absolvierung der Schule erlernte er zuerst einen Beruf, worin er jedoch nicht seine volle Befriedigung fand und denselben bald nach der Lehrzeit im Jahre 1885 mit dem strengen und gefährlichen Dienst eines Eisenbahners vertauschte. In dieser Stellung erworb er sich bald durch großen Fleiß, Pünktlichkeit und sein stets hilfsbereites Wesen hohe Achtung und

Beliebtheit seiner Vorgesetzten und Kollegen. Seine freie Zeit widmete der liebe Verlobene ganz seiner Familie und durfte sich auch stets eines schönen ungetrübten Familienlebens erfreuen. Im Jahre 1921 zog sich Vater Jenni vom Eisenbahndienst zurück, um in den wohlverdienten Ruhestand zu treten. Ein



† Fritz Jenni.

prächtig gelegenes Heim am lieblichen Brienzersee wurde seine zweite Heimat. Wer das Glück hatte, bei dem so überaus gastfreudlichen und lieben Ehepaar Jenni einige Tage zu verweilen, dem ist unwillkürlich der Gedanke gekommen: so ist's schön, so möcht' auch ich's einst haben. Aber wie ja alles Schöne so schnell vergänglich war es auch hier der Fall. Ein Magenleiden wart den so Starken und sonst so Gesunden aufs Krankenlager. Eine Operation brachte wohl vorübergehende Linderung, jedoch nicht mehr völlige Genesung, bis er am 25. Juli, umgeben von seiner treubesorgten Gattin und seinen lieben Kindern, die Augen für immer schloß. Schlaf wohl, lieber Freund, du bleibst uns unvergessen und lebst in der Erinnerung bei deinen Freunden fort. — L.

In Burgdorf wird das neue Postgebäude am 12. Oktober dem Betrieb übergeben werden. — Am Gymnasium gingen am 24. September die Maturitätsprüfungen zu Ende. Von 24 Kandidaten, darunter drei Mädchen, bestanden 23 die Prüfung. Am Abend wurde das Ereignis durch einen Fackelzug gefeiert. —

Auf dem Zimmerberg bei Oberburg wurden dem Landwirt Gründer acht Schafe durch wildende Hunde getötet; den meisten Tieren war der Hals aufgerissen. Der Besitzer erleidet einen Schaden von wenigstens 500 Franken. Die Eigentümer der Hunde konnten bis heute nicht ermittelt werden. —

In Langenthal feierte die beliebte Lehrerin, Fräulein Spahr, dieser Tage ihr 50jähriges Jubiläum im bernischen Schuldienste. —

In Zollbrück verschied nach langem Leiden im Alter von fast 59 Jahren

Herr Lehrer Johann Mosimann. Er war Jahrzehntelang als Lehrer an der Oberschule in Unterfrittenbach tätig. Aus Gesundheitsrücksichten mußte er vor zwei Jahren zurücktreten. —

Den Brüdern Wüthrich, Landwirte auf dem Rohrlengrat bei Langnau, wurde aus einem unverschlossenen Geldschrank ein Geldbetrag von Fr. 200 gestohlen. Noch am gleichen Abend wurde der Täter durch die Landjäger Liniger und Hauser in der Person des vielfach vorbestraften Friedrich Reber von Schangnau verhaftet. Der Betrag konnte dem Diebe bis auf 20 Franken, die er schon verbraucht hatte, wieder abgenommen werden. —

In den Thuner Hotels sind im August insgesamt 4193 Gäste abgestiegen. —

Die Verbandsmolkerei Thun hat in letzter Zeit mit der Fabrikation von Eisrahm begonnen, einem Milchprodukt, dem eine große Zukunft prophezeitet wird. Es ist dies die erste Eisrahmanlage der bernischen Milch- und Käsegenossenschaften. —

Die Niesenbahn stellte ihren Betrieb am 30. September ein und gleichzeitig wurde auch das Hotel Niesenkulm geschlossen. —

In Interlaken wurde bei schwacher Stimmabteilung am 27. September die neue Besoldungsordnung der Angestellten und der Lehrerschaft mit 253 gegen 121 Stimmen angenommen. — Ende September zog auch der größte Teil der noch in Interlaken verbliebenen Beamten des Volkszählungsbureaus nach Bern und der kleine, noch dort verbliebene Rest wird im November folgen. — Im Alter von 78 Jahren starb der weitbekannte Hotelier Jakob Speich zum Strandbad „Neuhaus“, der in früheren Jahren ein bekannter Schütze und Gemäldejäger war. —

Die Kirchgemeindeversammlung von Brienz wählte zu ihrem Seelsorger Herrn Pfarrer Hans von Rütte, bisher in Walterswil. —

In Adelboden starb nach langem Leiden im Alter von 73 Jahren der bekannte Bergführer Christian Bärtschi. —

Der 73jährige Führerveteran Hans Bernet aus Grindelwald bestieg seither Tage zum 103mal die Jungfrau. —

Die schon 1923 begonnene Sanierung der Trambahn „Meiringen-Reichenbach-Wäreschlucht“ kann nun als beendet betrachtet werden. Nach Reinigung der Bilanz verblieb noch ein Aktivaldo von 11,327 Franken. Unter den Aktiven figurieren die Bahnanlagen mit 382,234 Franken, die Wertbestände und Gutshaben mit 26,261 Franken und die Materialvorräte mit 61,131 Franken. —

Das Schwurgericht des Jura verurteilte den Gemeindeschreiber und Kassier der Gemeinde Les Breuleux, Germain Dupeux wegen Fälschung öffentlicher Urkunden und Nachlässigkeit in seiner Amtsführung zu 11 Monaten 20 Tagen Korrektionshaus und zu den Kosten gegenüber dem Staat. Es wurde ihm eine Bewährungsfrist von 4 Jahren zugesagt und ist er zur Rückerstattung des Schadens an die Gemeinde Breuleux verpflichtet. —

Stadt Bern

Zu der am 3./4. ds. stattfindenden Gemeindeabstimmung beschloß eine Versammlung der Bürgerpartei der Stadt Bern einstimmig, die Vorlage über das 40 Millionen-Anleihen der Stadt zur Annahme zu empfehlen. Ebenso einstimmig wurde die Vorlage zur Verbesserung der Verkehrsverhältnisse beim Zeitglockenturm angenommen. Bei der Beratung über den Ankauf der Gurtenbesitzung kamen große Meinungsdifferenzen zum Ausdruck und wurde Stimmfreigabe beschlossen. Dagegen wurde ganz diskussionslos der Vorlage über die Schießplatzanlage Ostermundigen zugestimmt und auch das Abkommen für den Helvetiaplatz fand allgemeine Zustimmung.

Der Bevölkerungsstand der Stadt betrug Ende August 106,789, es ist ein Zuwachs von 98 Personen gegen Juli zu verzeichnen. Die Zahl der Lebendgeborenen war 120 (59 Knaben, 61 Mädchen), hiervon waren zwei unehelich. Die Zahl der Todesfälle belief sich auf 70 (35 männlich, 35 weiblich). Ehen wurden 69 geschlossen, der Zuzug betrug 797, der Wegzug 749 Personen.

Die Bettagskollekte zugunsten der Kirchengemeinde St. Immo für die Restauration ihrer altehrwürdigen Stiftskirche ergab in sämtlichen Kirchen der Stadt zusammen Fr. 1994. 29. —

Am 26. September wurde die neue Turnhalle des Brunnmatthschulhauses von der Baudirektion den Schulbehörden übergeben. Schuldirektor Raafslaub begrüßte Behörden und Schüler, den Bau übergab Stadtbaumeister Hiller nach einer kurzen Darlegung der Entstehungsgeichte. Die Dankrede hielt Schulpräsident Schmitter. Der Uebergabe folgte ein Jugendfest und eine Abendunterhaltung. —

Die Eröffnung der Radio-Station Bern durfte anfangs November erfolgen. Das Gebiet, in dem die Empfangsapparate als an die Sendestation Bern angeschlossen betrachtet werden, wurde folgendermaßen begrenzt: Telephonkreise Delsberg, Solothurn, Olten, Langenthal, Interlaken, Brig und der Saane-line entlang bis Biel. —

Am 23. September nachmittags wurde in der Heiliggeistkirche die Trauerfeier für den Präsidenten des Bundesgerichtes, Herrn Dr. Alfred Stoob, unter zahlreicher Beteiligung abgehalten. Die Abdankungsrede hielt Herr Pfarrer Wäber. Es sprachen dann noch der Bize-präsident des Bundesgerichts, Weisz; im Namen des bernischen Juristenvereins Dr. Vogel und als persönlicher Freund des Verstorbenen Bundesrichter Dr. Merz. —

† Rosalie Suter.

Der Tod ist ein unerbittlicher Geselle; er macht sich an Gute und Böse, an die Jugend wie an das Alter, gerade wie es ihm paßt. Nie aber kommt er uns aufdringlicher vor, als wenn er sich un-

ter den Besten unter uns sein Opfer wählt, sie mitten herausreißt aus einem fruchtbaren und uneigennützigen Wirken im Dienste der leidenden Menschheit. Dieses bittere Gefühl hat der unerwartete Heimgang von Rosalie Suter, langjährige Buchhalterin der Buchdruckerei

sämtliche Türen und Fenster des Gebäudes zerschmettert, doch konnten sich die im Explosionsraum befindlichen beiden Arbeiter noch zur rechten Zeit flüchten. —

Das Amtsgericht Bern verurteilte den 45jährigen spanischen Staatsangehörigen Martin y Lopez, der am 3. August einen Reisenden im Bahnhof Bern das Portefeuille mit Fr. 500 Inhalt entwendet hatte, zu 6 Monaten Korrektionshaus und zu 20 Jahren Kantonsverweisung und zu zwei Dritteln der Kosten. Ein mitangeschuldigter Franzose, namens Lagardère, mußte wegen ungenügender Beweismittel freigesprochen werden, erhielt aber das dritte Drittel der Kosten auferlegt und wurde dem Regierungsstatthalter zur Ausschaffung aus der Schweiz überwiesen. —

Am 26. September hielt der Verein schweizerischer Schützenvereinen im Grauholz sein zweites Schießen ab. Es hatten sich gegen 300 Gewehr- und ca. 30 Pistolenjäger, alle im Alter zwischen 60 und 80 Jahren stehend, eingefunden. Im Gewehrschießen wurde mit 82 Punkten Schellenberg aus Zürich Erster, im Pistolen-schießen A. Ründig aus Neuhausen (Luzern) mit 140 Punkten.

Die Friedhofsausstellung im Bremgartenfriedhof ist auf besonderen Wunsch noch bis Sonntag den 4. Oktober verlängert worden. Es soll damit allen jenen, die wegen der Landwirtschaftlichen Ausstellung noch nicht hingehen konnten, die Besichtigung ermöglicht werden. —

Am 27. September hat die Landwirtschaftliche Ausstellung ihre Tore geschlossen. Es steht fest, daß es ihr rückhaltslos gelungen ist, die große Bedeutung unserer Landwirtschaft innerhalb unseres volkswirtschaftlichen Lebens zu zeigen. Sie war eine Solidaritätskundgebung der mittelständischen Gruppen: der Landwirtschaft, des Gewerbes und der Inlandindustrie. Das finanzielle Ergebnis der Ausstellung dürfte sich ziemlich günstig gestalten. Es waren 600,000 Franken Einnahmen budgetiert, doch steigen diese tatsächlich nahe an die 900,000 Franken. Allerdings überschreiten aber auch die Ausgaben die vorgelesene Summe um ein bedeutendes. Bei der Schlusserfeier am Sonntag abend hielt der Ehrenpräsident der Ausstellung, Herr Bundesrat Schultheiss, eine von der in der Festhalle anwesenden Menge begeistert aufgenommene Rede. Er dankte den Initianten, Mitarbeitern, Ausstellern, den Bundesbahnen und der Strassenbahn für ihre Mühe und betonte, daß die Ausstellung zeigte, was vereinte Kräfte, ohne Rücksicht auf Politik und Konfession zustande zu bringen vermögen. Die Ausstellung bleibt ein Denkmal der Zusammenarbeit von Stadt und Land. —



† Rosalie Suter.

R. Suter & Cie., bei ihren Mitarbeitern, bei ihrem großen Bekanntenkreis ausgelöst. Erst 40 Jahre alt, ging sie reich an Verdiensten von ihnen.

Rosalie Suter, im Jahre 1885 als das älteste von sechs Kindern an der Matte zu Bern geboren, mußte schon im jugendlichen Alter die Härte des Lebens erfahren. Was Wunder, wenn ihre Gesundheit zeitlebens stets auf schwachem Grunde war. Gerade diese harten, Jugendjahre aber führten die intelligente Tochter schon mit 17 Jahren in die Heilsarmee, der sie bis zum Tode als eines der fruchtbarsten Mitglieder angehörte. In der Eigenschaft als Leiterin der Jugendabteilung hat sie sozusagen ihr ganzes Leben, alle ihre freie Zeit geopfert. Daneben war sie vielen durch das Beispiel ihres eigenen Lebenswandels Führerin und Stütze. Die Buchdruckerei R. Suter & Cie., wo sie 23 Jahre lang ununterbrochen in vorbildlicher Weise als Buchhalterin täglich war, verlor durch den Tod von Rosalie Suter eine arbeitsfreudige, äußerst gewissenhafte, gegen alle zuvorkommende Mitarbeiterin.

Die Heilsarmee geleitete in feierlichem Alt die irdische Hülle ihres so geschätzten Gliedes am 10. September zum Bremgarten-Friedhof. W.

Die Mattenhofapotheke, Belpstraße Nr. 61, ging am 1. Oktober an Herrn Apotheker Dr. Seiler über. —

In der Fabrik Worbla A.-G. in der Papiermühle explodierte am 24. September ein Kessel. Der sofort entstandene Brandausbruch konnte durch die Feuerwehr Ittigen in kurzer Zeit eingedämmt werden. Durch die Explosion wurden

Kleine Chronik

Erstes Volks-Sinfoniekonzert.

Dieser erste Abend bot das erfreuliche Bild einer vollbesetzten Kirche. Der Name des Solisten Mendelssohn übte wohl eine mächtige Zugkraft aus, sicherlich, vielleicht auch die „Nobilität“ des

Abends, Gräner's Divertimento. Aber all dies Dargebotene wurde überstrahlt von der unvergänglichen Schönheit der C-dur-Sinfonie von Schubert. Sie wurde auch mit besonderer Hingabe gespielt und dirigiert. Ein Andante con moto erreichte die Wiedergabe einen Höhepunkt, der die Feinheiten der Instrumentation herausholte und zauberhafte Wirkungen erzielte. Wer die Partitur liest, dem erscheint alles aufs Feinste erwogen und berechnet, beim Hören aber gibt man sich ganz dem Zauber der aus unmittelbarster Eingabe quellenden Musik hin, von der jeder Schatten von technischer Flügelerei abfällt. Das ist freilich bei Gräner's Divertimento anders, doch konnte man hier an dem kontrapunktischen Gewebe, an der knappen Fassung der Gedanken,stellenweise auch am Glanz des Orchesters seine Freude haben. Das Schluss-Allegro klingt reizend, fantastisch, die Thematik allerdings schließt nach dem Scherzo aus Beethovens Neunter. Das Ganze verrät Phantasie und technische Leichtigkeit. Der Cellist Francesco Mendelssohn spielte das Konzert von Josef Haydn. Er verfügt über ein schönes Instrument, nebst dem aber auch über reiche Mittel des Ausdrucks. Sehr schön klang sein mezza voce, und im Schluss-Rondo entfaltete er eine glänzende Technik, die in den andern Sälen nicht schlackenrein war, wenn man absolutes Reingreifen und rhythmische Beherrschung dazu rechnet!

C. K.

Verschiedenes

Vom „Superlativhus“
plaudert Hans Reimann in der „Frankf. Ztg.“:

Die deutsche Sprache hat ihre Müden, und wohl auch der wohlinformierte Schriftsteller wird gelegentlich beim Bödeließen betroffen. Zum Beispiel ich. Bitte? Sie sind über das „wohl-informierte“ gestolpert, mein Herr? Was sagen Sie? „Wohlinformiert“ müsse es heißen? Nun, Sie mögen rechtst haben; denn ein Particium kann man unmöglich steigern. Oder doch? Wäre es nicht das Nächstliegendste... nein Verzeihung: Nächstliegende, die Komparation jeglicher Partizipia zu vermeiden? Wohl, wohl. Je blindwütender (um nicht zu sagen blinderwütend) man sich jedoch in die Materie hineinbohrt, umso deutlicher wird man erkennen, daß gerade die feinervigsten oder feinstnervigsten und hellhörigsten oder hellsthörigen unserer Dichter die Steigerungsformen von Partizipien ziemlich unbekümmert verwenden, und daß es die Pedanten sind, die sich in diesen Belang der größtmöglichen oder größtmöglichen Vorsicht befreilen. Bei einem der vielgelesesten oder vielft-gelesenen Autoren fand ich unlängst den Superlativ „zusammengeknüffst“ und prallte entsetzt zurück. Der Mann hatte gewißlich schwerwiegender Bedenken angewogen oder gewagt, ehe er sich das grauererregendste aller Wörter übers Herz und über die Feder brachte. Hätte er etwa „zusammengeknüffst“ schreiben sollen? Mitnichten! Er hätte sich im Gegensteil eines anderen Ausdruckes bedienen und sich das knifflige „zusammengeknüffen“ verknüffen sollen. Selbst den gutgeflogten Sterblichen befällt brüllendster Kopfschmerz, so oft er Wort-Ungetüme über sich ergehen lassen muß, die zu abstoßendsten Phrasen geworden sind und das Hörmesschredest darstellen, was auf sprachlichem Gebiete ausbedeutbar ist. Da ist z. B. das „tiefgefühlesteste Beileid“, und da ist die „größ-

mögliche Ruhe“, die zumeist in eine „größtmögliche Ruhe“ auszuwarten die Geschmaclosigkeit besitzt. Abgesehen davon, daß „Beileid“ an sich schon eine schwarze Sprachschmähung bildet, würde die „größte Ruhe“ vollaus genügen. Aber selbst die aufgestellten Männer der Wissenschaft verfallen in Unsicherheit, sobald sie in die Zwangslage geraten, Partizipia steigern zu müssen. Umstellt sich mit dem Problem herumzubalgen, ob es „gutstiuertest“ oder „bestituitert“ heißt, empfehle ich, derartige Formen aus dem Wege zu schleichen. Unserer Frau Mutter Sprache ist reicher und wohlsituierter, als der über ein bestassortiertes Lager von Steigerungsarten verfügendste Schreiberling ahnt. Und die Frage, ob man Partizipia steigern darf, ist feineswegs eine der welterschütterndsten. Man vermeide, was übel klingt. Man vertraue — cum granissimo salis! — lo, wie einem der Schnabel gewachsen ist. Dies sei mit weithinflöschender Stimme verkündet.

Kleines Feuilleton

Oppis vom Adolf und im Lisbeth!

Der Adolf und s'Lisbeth si scho füsig Jahr verhüret. Sie hei e schwäre Charre dürs Cheläbe müsse zieh, aber er isch ne nie bliebe stecke; mit vereinte Chräste hei sie dä Charre zoge, bald am Stüli, bald a der Stange, oppedi het der Adolf hinte gthöre und es het sugar Bize gä wo beidi tief i d'Speiche hei müsse grüsse für ne vörnärs z'bringe. Wenn eis vo beide het welle erlahme, we d'Müdigkeit uf ihm glaschtet isch oben we d'Frou Sorge der Läbeswäg so beschattet het, daß es gmeint het, es chönri nümme dure, denn het s' ander ihm zuegrüfe: nüt nah lah gwinnt und es isch ömel wieder gange! Dä Chä-Charre isch nämli schwär belade gsi: acht Chinder si drus gässig und cha sich gwüs jedes vorstelle, wie viel es brucht, bis se no Chinderschar ufgoge isch. Hützutag meint me doch scho bi ein Chind, me heig viel Arbeit; bi zwöbi glaubt me, daß me uf sei Fall meh Arbeit chön verrichte; bin Dritte isch me am And vo der Chraft, drum het der Dokter Hoppeler es Büchli uségäh: Auch das vierte sei willkommen! will er die Frou-Stimmgier nach em dritte Chind genau kennt het. Bem füste het er sich no nid getrout z'schriebe, tüch müest dä Chinderfrind no riskiere, daß d'Zürcherfrau ihres füste Chind ihm chämte chö anlege mit de Wort: Sä, da hesch s' füste Chind; isch isch es vorig! — Em Adolf u Lisbethli isch vo dene acht Chinder les vorig gsi; wo der lieb Gott ihne zwöbi gholt het, isch ne der Schmärz jahrelang nachgegangen und s'Mutterhärz treit hüt no schwär a däin Verluicht. So vergeit gwüs k' Tag, a däin ihri Gedanke nüd bi ihre Chind wile und wo sie vor em Yschlafe no zäme bricht, töne gwüs alli Nähe däss Schlafzimmer: „Chunnt acht der Albart mit em Strubi no nid gli hei? Wie lang gieht der Max no im Garte z'schaffe? Es het doch jeh ou en Ifer bis dä Hüehnerstall fertig isch; wenn er de nume ou d'Hüehner geng so iferig fueterre will! D'Klara wird em Kätheli sis Schlafli singe und der Walter sine zwö Biige vor em Yschlafe no es Gschichtli verzelle; der Eugen z'Hombrächtili het vor luter Radingsturm kei Bit meh zum Brief schriebe und s'Gerti wird, wenn es sini vier Chinder im Bett het, i der „Bärner Wüche“ mit Gluscht vom Trachtefeschl u Uststelligsläbe läse!“ Der Adolf beschäftigt sich geng no lieber mit Sichtbarem als mit Unsichtbarem, denn während s'Lisbethli uf en Üherig vom Ma wartet, het dä tufigs Adolf der Rank i d'Stube gnöh, dert steht s'velle Litvrglässi vor ihm und mit em verschmitzte Lächle uf em Gesicht

hauptet är: „D'Röschti het mi gar schaderhaft drückt und e so nes Gläsli tuet mer i mini alte Tage grüssli wohl!“ S'Lisbethli schmöllelet; äs gieht der Gläsche quet a, daß scho meh als eis Gläsli abgerütscht isch; äs gönnt däm Ma, wo bis is höch Alter därvä g'schaffet het, das Freudeli! „Das höch Alter! Sch 76!“ Es zucht därs das edle Fruehärz; es wird ihm ganz heiß i sin Nachtschlutte! E danbari Freud, daß äs sin Chema, sin treue Kamerad u Fründ, so lang het därs bhalet, jagd ihm s'Bluet in Chops — aber mit der Freud chunnt d'Angst, e großi, bedrückend Angst — wie lang chan i ne no ha? Wie lang chöi mir no zäme si? Schnell schämt's ihm no es Gläsli i; es isch ihm, als chönri z'letichtet si! Es isch der Lisbeth, als ob si mit däm Frank ihri Liebi über dä Ma wet gieke! Als ob si mit doppelter Liebi ihm wetti danke für alles, was är für sie und d'Chinder geschaffet het! I der Erinnerig gieht sie ne mit glücklichem Gesicht am Erualtar; sie gieht ne uf der Hochzitrcis i der herrliche Bärnerstadt mit heisse Blicke die mächtige Schuelpaläsch astune und es isch ere, als ghör sie ne hät no der Wunsch usspräche, da z'Bärn als Lehren dörfe z'amtie! D'Erfüllig chunnt und dermit chunnt der Kampf, chunnt heiße Arbeit, Sorg und Mühs vom frühe Morge bis spät i der Nacht; alli zwöbi Jahr lyt nämli es Chindli i der Wiegle und wül der Lohn nit so zuennimt wie der Hunger vo de Chinder, so gieht der Adolf sich zwunge, sini vielseitige Talant und Gabe zum Verbessere vom Verdienst azzwende. Nämli Schuelhalte het er großer Bläse Land mit Gmüs u Härdöpfel pflanzen; Bieri und Hüehner het er züchtet; Nachhilf- und Musigstunde het er gäh, all Nacht het er i verschiedene Vereine dirigiert — das alles u no viel mehr het er für mi und mini Chinder ta, so däunt s'Lisbethli; es liegt i der Stube umenannd, gieht der Wohstand drin, es flüchtet sich im eigene Hus, das Sohnestreu ihne gschämt het, geborge, es weiß alli Chinder quet verforget — wieder walt es heiße uf im Härz vo der edle, beschiedene Frou, die ihri große Verdienst nüt rächnet und so geht sie uf en Adolf zue, umschlingt ne, git ihm es Müntschi uf sini rote, g'sund Bäcke und seit: „So chum, Adolf, mir wei jeh doch äntli zur Rueh, damit mer morn, wenns Gottes Wille isch, wieder g'sund möge usftah!“ G. S.-J.

Sauferzeit.

Sauferzeit, der Trauben Frist
Ist nun auch zu Ende,
Winzerinnen, zierlich, nett,
Steigen in's Gelände.
Schneiden alle Trauben ab
Mit den scharfen Scheren,
Naschen auch wohl hie und da
Von den süßen Beeren.

Und die Beeren allesamt
Nehmen böses Ende,
Zu die Preise quecken sie
Rauhe Männerhände.
Und die Preise schmungellos,
— Ohne Treu und Glauben —
Preist den letzten Tropfen Saft
Aus den armen Trauben.

Und der Traube edles Blut
Sucht der Schmach zu wehren,
Und beginnt mit leckem Mut
Allsogleich zu gären.
Und der Mensch als Egoist
Förbert das Bestreben,
Schlägt als „Saufer“ wohlgemut
Dann den Saft der Reben.

Holt sich neuen Lebensmut
Aus dem Traubenblute.
Übertreibt auch hie und da
Manchesmal das Gute.
Doch dann kommt der „Saufer“ auf,
Wird zum Herrn der Lage:
„Kater“ gibt's und „seelrank“ ist
Man am andern Tage. Hotta.